

Pressemitteilung vom 22. Mai 2015

Unbefristeter Kita-Streik: worum geht es für Hamburg?

Fakten und Hintergründe

Wie die Öffentlichkeit in dieser Woche erfuhr, sollen die Kita-Streiks deutlich über Pfingsten, nämlich mindestens bis zum 28. Mai, weitergehen. Leider betrifft dies die Kitas der Elbkinder in besonderer Weise. Die Elbkinder sind mit 180 Kitas Hamburgs größter Träger. Die Elbkinder nahmen die nochmalige Verlängerung der Streiks zum Anlass, die Presse zu einem kurzfristig anberaumten Hintergrundgespräch am 22.5. einzuladen.

„Viele Eltern sind bereits jetzt außerordentlich durch diesen Streik belastet. Wir erhalten täglich mehr Emails von betroffenen Familien. Gleichzeitig stellen wir fest, dass die öffentliche Berichterstattung aus unserer Sicht Fakten und Zusammenhänge des Konfliktes nicht immer korrekt darstellt“, sagte **Dr. Franziska Larrá**, die pädagogische Geschäftsführerin der Elbkinder. „Dabei ist gerade in Hamburg die Situation eine besondere: im Augenblick streiken die Hamburger Erzieherinnen für eine Veränderung des bundesweiten Tarifvertrages, der hier in Hamburg nicht gilt.“

Generell sei der Wunsch nach höheren Löhnen ein verständlicher Wunsch eines jeden Mitarbeiters. „Wir haben in Hamburg aber bereits eine höhere Eingruppierung der Erzieherinnen als im gesamten Bundesgebiet“, so **Dr. Katja Nienaber**, die kaufmännische Geschäftsführerin der Elbkinder. „Eine Erzieherin verdient als Berufsanfängerin in Vollzeit bei den Elbkindern derzeit 2.478 € monatlich. Mit zunehmender praktischer Berufserfahrung steigt das Gehalt automatisch auf bis zu 3.319 € monatlich an. Höhere Eingruppierungen, wie sie jetzt für andere Bundesländer gefordert werden, sind also in Hamburg seit längerem umgesetzt. Sollte ein Kompromiss auf Bundesebene gefunden werden, muss für Hamburg noch ein eigener Kompromiss verhandelt werden“, erklärte Frau Nienaber weiter. Für die derzeit gestellten Maximalforderungen sei in den kommunalen Kassen kein Geld vorhanden.

Die Geschäftsführung der Elbkinder hob hervor, dass Streiken ein Grundrecht sei, in das man als Arbeitgeber nicht eingreifen dürfe. Daher könne man auch keine Mitarbeiterin und keinen Mitarbeiter anweisen zu arbeiten. „Den Streik beenden können nur die Gewerkschaften. Sie haben von Beginn an unverhältnismäßig hohen Druck ausgeübt: schon die ersten Verhandlungen waren von Warnstreiks begleitet. Die Gewerkschaften erklärten früh das Scheitern. Dieser Erklärung folgte unmittelbar der unbefristete Erzwingungsstreik. Mit den bekannten Folgen für die Eltern: wir haben zwar an allen 17 Streiktagen in rund 150 Kitas Notdienste oder sogar reguläre Öffnungen anbieten können, dies aber

je nach Anzahl nicht streikender Mitarbeiterinnen in unterschiedlichem Umfang. Wir wissen, dass es die Eltern komplett geschlossener Kitas besonders schwer haben.“

Die Elbkinder haben intensiv geprüft, ob zentral eine kita-unabhängige Notbetreuung angeboten werden könne. Bei allen Lösungsmöglichkeiten stieß man als dezentral organisiertes Unternehmen auf große Hindernisse. „So können wir z.B. wegen vorhandener Betriebsvereinbarungen nicht einfach Mitarbeitende von einer Kita in die nächste abordnen. Qualifiziertes Fremdpersonal bekommen wir wegen des Streiks auch nicht von den Zeitarbeitsfirmen, weil die rechtlich verpflichtet sind, bei Streiks nicht einzuspringen. Wir bieten selbstverständlich unsere Räume weiterhin für solidarisch von den Eltern organisierte Betreuung an. So können die Lasten besser verteilt werden. Den Eltern wäre meistens auch nicht geholfen, wenn wir mit Kräften aus der Zentrale nur *einen* Betreuungsort für ganz Hamburg zusätzlich anbieten würden. Die Fahrstrecken würden sich für viele vervielfachen.“

Häufig werde von Eltern gefragt, warum die Elbkinder keine Notdienstvereinbarung mit den Gewerkschaften geschlossen hätten. Dazu Franziska Larrá: „Wir sind deswegen selbst auf die Gewerkschaften zugegangen. Unser Ziel war, in jeder Kita einen kleinen Notdienst einrichten zu können. Die Gewerkschaften haben uns angeboten, hamburgweit 30 Kitas zu öffnen unter der Bedingung, dass alle anderen Kitas geschlossen werden und alle Mitarbeitenden, die nicht streiken wollen und in den geöffneten Kitas nicht eingesetzt werden können, sich anderweitig beschäftigen. Wir hätten in diesen 30 Kitas aber deutlich weniger Kinder betreuen können als dies jetzt mit unseren durchschnittlich 150 geöffneten Kitas der Fall ist. Angesichts der Not der Eltern sind wir heute erneut an die Gewerkschaften mit dem dringenden Wunsch nach Verhandlungen über eine Notdienstvereinbarung herangetreten. Wir wollen jedoch weiterhin an allen Standorten eine Notbetreuung. Aber auch dann könnten bei weitem nicht alle Betreuungsbedarfe abgedeckt werden.“

Ausdrücklich bedankten sich die beiden Geschäftsführerinnen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die unter schwierigsten personellen Bedingungen Notbetreuungen aufrechterhalten, sowie bei den Eltern, die die Erzieher bei der Betreuung unterstützen oder sie nicht selten ganz in eigener Regie organisieren. „Inzwischen sind auch viele Mitarbeitende wieder bereit, die Arbeit aufzunehmen. Wir haben aus unserem Unternehmen erfahren, dass die Angst besteht, dann die Streikgelder der vergangenen Streiktage wieder zurückzahlen zu müssen. Diese Sorge hält die Mitarbeitenden von einem Wiedereinstieg ab. Wir bedauern sehr, dass die Eltern und die Kinder die Leidtragenden des Streiks sind. Der Streik ist auch ein großer Schaden für unser sonst als sehr zuverlässig bekanntes Unternehmen. Wir versuchen weiterhin alles, was uns möglich ist, um den Schaden für die Eltern an einigen Stellen abzumildern. Den Streik beenden können wir nicht, das können nur die Gewerkschaften. Daher richtet sich unser Appell an die Verhandlungsparteien, die Suche nach einem Kompromiss endlich wieder aufzunehmen.“

Kontakt:

Dr. Franziska Larrá und Dr. Katja Nienaber, Geschäftsführung, Tel.:42109-101

f.larra@elbkinder-kitas.de / k.nienaber@elbkinder-kitas.de

Katrin Geyer, Pressereferentin, Tel.: 42109-103

k.geyer@elbkinder-kitas.de